

IV. Kapitel.

Die Verhaftung.

Als Heinrich endlich naß und ermüdet nach der Villa zurückkehrte, vernahm er Stimmen, welche hastig durcheinander erklangen. Auch laute fremde, die er hier noch nie vernommen hatte, erschollen dazwischen. Um sein Erstaunen noch zu vermehren, sah er von unten sein Zimmer hell erleuchtet.

Was hatte das alles zu bedeuten?

Heinrich trat an die offenstehende Thür und blickte auf den gleichfalls hell erleuchteten Korridor, wo sich fast sämtliche Hausbewohner versammelt zu haben schienen.

Da fühlte er sich plötzlich hinterrücks ergriffen und festgehalten.

„Da haben wir ja den Burschen!“ rief eine Stimme.

Es war der Polizeikommissar des Städtchens. Hastig zog er den erschrockenen Heinrich vollends in den Hausflur.

Alle, der General, die Gemahlin desselben, die Köchin, die Mädchen, nicht zum letzten und wenigsten Kopfer, starrten ihn wie eine widerwärtige Erscheinung an.

„Ein weiterer Beweis, daß er der Dieb ist!“ rief Kopfer, auf den silbernen Becher in Heinrichs Hand deutend.

„Ich ein Dieb?!“ stammelte der arme Knabe bestürzt. „Den Becher fand ich“ —

Der Kommissar brach in ein häßliches Lachen aus.

„Er fand ihn! Natürlich! Oder erhielt ihn vom großen Unbekannten!“

„Wie den goldenen Klemmer des Herrn Generals, den man gestern in seiner Stube unterm Fensterbrett verborgen fand!“ rief höhniisch Kopfer.

Heinrich erschrak noch mehr.